

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)  
Ausgabe- u. Annahmestellen  
für Inserate und Abonnementen  
H. Klaus, Eigenthümer, Leipzigerstr. 77.  
H. Klug, Papierhändler, Steinwägenstr. 10.  
M. Dammberg, Schiffstraße 67.

# Halle'sches Tageblatt.

Sechshundertzestigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Waisenhaus-Buchdruckerei.  
Inserationspreis  
für die vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 R.-Pfg.  
Annahme der für die nachfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags später werden tags zuvor erbeten.  
Inserate befördern sammtliche Annoncen-Büreau.

N 88.

Freitag, den 16. April

1875.

## Zur Tagesgeschichte. Zur politischen Lage

äußert die dieswöchentliche „Provincial-Correspondenz“ sich in folgender Weise:  
„Vorzugsweise Erörterungen in einem angesehenen Blatte über die augenblicklichen politischen Verhältnisse haben in den letzten Tagen vielfach Beschränkungen in Bezug auf nahe Kriegesgefahren erweckt, welche in der wirthlichen Lage zur Zeit keine Begründung finden und welche insofern durch Aeußerungen von sicherer unterrichteter Stelle beschwichtigt worden sind.“

Jene Betrachtungen gingen von den Wahrnehmungen in Betreff der neuerdings gesteigerten militärischen Reorganisationsarbeiten in Frankreich aus, brachten damit die gegen Deutschland gerichteten Bestrebungen der ultramontanen Partei in mehreren katholischen Ländern in näheren Zusammenhang und gelangten dadurch zu einer „so sorgenvollen Ansicht von der Gegenwart und zu einer fast melancholischen Auffassung der Zukunft“, wie sie in unseren jetzigen internationalen Beziehungen keineswegs begründet sind.“

Die „Provd.-Cor.“ tritt nun die Schlussätze des Leitartikels in der Sonntagsnummer der „Nordb. Allg. Zig.“ und fährt dann fort:

„Derleichen Auffassung der internationalen Verhältnisse ist jedoch in einem über die auswärtigen Beziehungen wohl unterrichteten öffentlichen Blatt in folgenden Worten Ausdruck gegeben worden:

„Noch liegt kein Grund und keine Wahrscheinlichkeit vor, daß das Drei-Kaiser-Bündniß, das die unantastbare Würdigkeit des Weltfriedens ist, ins Schwanken gekommen oder gar erschüttert worden sei, noch hat sich keine bedeutende europäische Macht gefunden, die so thätig und selbständig wäre, um die eigene Existenz zur größeren Ehre der französischen Revolution in die Schanze zu schlagen; noch sind die Franzosen selbst nicht so verblendet, um einen Kampf zu überführen, der in Anbetracht der heutigen gegenseitigen Machtverhältnisse ihren nationalen Untergang nach sich ziehen könnte; noch endlich leben die Engländer und Keiten des Jahres 1870 zu frisch in Aller Erinnerung, noch trüben die Folgen dieses gewaltigen Zusammenstoßes so schwer auf den europäischen Weltmarkt und auf die Erzeugungs- und Verbrauchkraft in allen wirthschaftlichen und industriellen Gebieten, als daß nicht der vergangene Krieg selbst das beste Gegenmittel gegen einen baldigen neuen Krieg sein sollte.“

Das sind Gründe von solchem Gewicht, daß sie, wenn die Stunde der ersten Entscheidung schlagen sollte, alle Hoffnungssträume und Restaurationsgelüste gewisser Koterien, alle Kombinationen der internationalen ultra-

montanen Verschöpfung und alle noch so kühnen Rachepläne einer voreiligen Revanche mit leichter Mühe in die Höhe schnellen sollten.“

Wenn endlich bei den erwähnten besorglichen Auffassungen auch gewisse Erörterungen zwischen der deutschen und der belgischen Regierung über die von den Ultramontanen in Belgien mehrfach versuchte Unterstüßung ihrer Gesinnungsgenossen in Preußen mit in Betracht gekommen sind, so wird eine solche von dem englischen Premierminister Disraeli im Parlamente abgegebene vertrauensvolle Erklärung unzweifelhaft dazu beitragen, auch in dieser Beziehung die Besorgnisse wegen internationaler Vermittelungen zu besänftigen.“

Berlin, den 14. April.

Parlamentarische Nachrichten.

(Herrenhaus.) Die heutige (Mittwochs-) Sitzung ist für die Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Bischöfen bestimmt. Das Haus ist zahlreicher wie gewöhnlich besetzt.

Von den Rednern sprach zuerst der Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, welcher die Vorlage für ein „nothwendiges Uebel“ erklärt. Er hat gegen die Maßgabe gestimmt, jetzt aber müsse man mit den Thatfachen rechnen, und möglich sei nur entweder die Abschaffung oder die Ausführung der Maßgabe. Nach der letzten Enchlyka sei nun kein Zweifel mehr möglich, was zu thun sei, die Haltung der ultramontanen Opposition stelle ihn entschieden auf die Seite des Staats. — Gegen die Vorlage sprach dann in längerer Ausführung der Graf zur Lippe. — Geheimrath Dr. Weseler beleuchtete darauf die rechtliche Seite der Frage. Seine eingehende juristische Debatte kam zu dem Resultat, daß es sich hier allerdings um Befestigung eines Staatsvertrages handle, der indeß unter zwei Bedingungen hinsichtlich werde. Die eine sei, wenn die wesentlichen Voraussetzungen wegfallen, unter denen er abgeschlossen ist; die andere sei, wenn der Kriegesfall vorhanden sei.

Darauf erhielt das Wort Herr v. Kleist-Rehnow. Er hält die Vorlage für einen Act der Feindschaft, welcher freilich für einen berechtigten ausgegeben werden, er bleibe aber ein Act der Feindschaft. Die Gesetze seien bisher für die evangelische und katholische Kirche gemeinschaftlich gegeben gewesen, jetzt habe man die katholische Kirche allein im Auge. Und doch sei uns mit den Katholiken das Fundament des Glaubens gemeinsam. Er sei der Meinung, daß schon eine einfache Ausweitung der Vorlage abscheulich sei. Der Kampf der katholischen Kirche um ihre Selbstständigkeit könne übrigens auch der evangelischen

zu Gute. Die Enchlyka sei allerdings der Ausdruck einer abeladwerthen Ueberhebung, aber dadurch werde noch nicht das intendirte Gesetz gerechtfertigt; das Gesetz dürfe höchstens Modalitäten des Genusses festsetzen, aber nicht Dotationen vollständig entziehen. Der Papst sei freilich seit Annahme des Unschicklichkeitsbogens, durch das Brechen von Ungehorsam gegen die Staatsgesetze der beste Verbündete im Kampfe des Staates gegen die Kirche, aber um so mehr Vorstufe sei geboten; die Vorlage sei ein zweischneidiges Schwert, das auch den Staat treffe in seinen Millionen von katholischen Bürgern. Niemand könne ferner das Gesetz ohne vorzügliche Aufhebung der Art. 15, 16 u. 18 der Verfassung sanctionirt werden. Herr v. Kleist ging dann auf die staatsrechtliche, verfassungsmäßige Seite der Frage noch eingehend ein. — (Inzwischen war der Herr Reichskanzler Fürst Bismarck ins Haus getreten.) Schließlich kommt noch diesem Redner Alles darauf an, daß in dem Gesetze etwas vorgeschrieben werde, was gegen das Gewissen der Katholiken sei. Er müsse „mit Gott für König und Vaterland“ gegen dieses Gesetz stimmen.

Der Herr Kultusminister Dr. Falk überlegte zunächst die Ausführungen des Herrn v. Kleist und betonte, daß es sich nicht um Maßnahmen gegen die katholische Kirche, sondern gegen den Alerand handle, hob aber namentlich hervor, daß nicht, wie dieser Redner behauptet hätte, die evangelische Kirche gleicher Weise in Mitleidenschaft gezogen werde, wie die katholische. Das sei nicht wahr; die evangelische Kirche stehe nicht auf dem oppositionellen Boden der katholischen, sie achte das Gesetz, nur aus der evangelischen Richtung des Herrn von Kleist tauchten einzelne derartige Gestalten auf, die nicht mit dem Bestreben der evangelischen Kirche zu verwechseln seien. Der Kultusminister ging dann auf die juristische Bedeutung des Entwurfs näher ein, wobei er zugleich die Erklärung abgab, daß der Gesetzentwurf, welcher in Rede stehe, mit demjenigen, der die Aufhebung der drei Verfassungsartikel betreffe, durchaus nichts gemein habe. Der Minister wiederholte die im anderen Hause abgegebene Erklärung, daß es sich hier um zwei einseitige Acte der Gesetzgebung handle, deren sich beide Theile bewußt gewesen seien. Aber darauf käme es schließlich gar nicht an, ob Acte der Gesetzgebung oder Verträge; denn wenn auch ein Vertrag vorliege, so wäre er durch die Haltung der Kurie ohne Zweifel zerfallen. Das Resultat sei also in jedem Falle dasselbe und die Staatsregierung gezwungen zu der Vorlage, selbst wenn die Ergebnisse zweifelhaft seien: die Würde des Staates verlange sie. — Dem Grafen zur Lippe entgegnete der Minister auf dessen Aeußerung wegen der „Majestät des Gesetzes“ in energischer Weise und wies ihm aus den Worten nach, wie in denselben nur von der „Majestät des Kaisers und Königs“ die Rede ist. Wo befände sich denn der Gegenstand zwischen

## Die Stiefmutter.

Erzählung von Mary Dobson.

Erstes Capitel.

Das Mittagsmahl war vorüber und Dr. Buchwald, der erst kürzlich aus einer großen, deutschen Stadt dem Ruf an eine Universität gefolgt war, führte seine Collegen, welche er zum ersten Mal als solche bewirthet, aus dem Speisesaal seines elegant eingerichteten Hauses in sein Wohnzimmer, wo bei Cigaretten und Caffee, bei munterem und ernstem Geplauder, sie sich in den behaglichen Sesseln um die helle Gluth des Kaminfeuers scharrten.

Nachdem in einem längern, allgemeinen Gespräch sie über die Zeit- und Tagesereignisse sich unterhalten, die Universitätsinteressen und Angelegenheiten besprochen, sagte einer der Professoren, ein genauer Freund des Wirthes, zu diesem: „Nun, mein lieber Buchwald, erzähle uns doch auch einmal aus Deinem Leben als Arzt in der großen Handelsstadt, Deiner Heimath! Seit unsern Studentenjahren haben wir uns nur einige Male auf kurze Zeit gesehen, und da stets um wichtige Berufsfragen zusammenhängend, so blieben die persönlichen unerörtert. Mir scheint, daß in einer so großen Stadt, wo die tägliche Verbindung mit fremden Ländern und fernem Erdtheilen täglich auch neue Menschen und neue Ereignisse herbeiführt, doch gewiß viel gescheit, was der Mittheilung werth ist, und namentlich hat wohl ein Arzt mehr als Andere Gelegenheit zu erleben und zu erfahren, was —“

Da hast Du Recht, Baumberger,“ entgegnete Dr. Buchwald, und ich habe allerdings in meiner Provinz viel erlebt und gesehen, was im Inlande man nicht so leicht erfährt und erlebt, doch verpflücht mich in sehr vielen Fällen mein Wort, meine Pflicht und auch mein Barmherzigkeit, meine Erblichkeit in Vergeßlichkeit zu begraben. Manche Begebenheit ist es doch, die ich nicht mittheilen, und so will ich denn gleich mit einer beginnen, die von allgemeinem Interesse ist und leider, so schämliche Handlungen und Thatfachen ich auch zu berichten habe, wohl nicht einzeln dassteht.

Vor mehreren Jahren stand ich in der Abenddämmerung an der Ecke einer sehr belebten Straße, um auf einen Omnibus zu warten, und beschäftigte mich damit, die Vorübergehenden zu betrachten, die nach allen Richtungen hin Geschäfte, Vergnügungen oder sonst beider Zwecks weiter trieben. Als endlich das erwartete Fahrzeug kam, war zum Glück noch ein freier Platz darin, dessen ich mich schnell versicherte, da ich nicht Lust hatte in dem immer heftiger strömenden Regen einen weiten Weg zurückzulegen, und nicht reich genug war, um mir einen eigenen Wagen zu halten.

Raum hatte sich der Omnibus wieder in Bewegung gesetzt, als er nochmals anzuhalten ward, und eine mächtige Stimme aus der Tiefe des Wagens dem Conducteur, wie einem ärmlich oder sauber gekleideten Frauentzimmer, das schon das Trittbrett bestiegen, rief: „Es ist hier kein Platz mehr, Rasmjell! Fahrt doch zu, Conducteur, denn wir haben uns schon um mehrere Minuten verspätet!“

Das noch junge Frauentzimmer erwiderte, trat auf die nassen Straßensteine und ihren Lippen entquoll ein lauter schwerer Seufzer, während Thränen ihre Augen füllten. Jetzt war mein Entschluß gefaßt. Ich verließ eiligst den Omnibus und sagte zu der rathlos Dahelenden: „Nehmen Sie meinen Platz, Madame oder mein Fräulein! Ich kann leicht draußen stehen, mein Ueberdort hält schon einen tüchtigen Regen ab. Aber, bitte, jetzt keine weiteren Umstände, und mit diesen Worten schritt ich die Dankesäußerungen der jungen Dame ab, half ihr in den Wagen, und stellte mich dann neben den Conducteur, da wirklich kein weiterer Platz vorhanden war.

Und eine Dame aus den besseren Ständen war offenbar Diejenige, welcher ich wahrhaftig einen großen Dienst geleistet. Da ich jetzt Gelegenheit hatte, sie näher zu betrachten, benutzte ich aufrechtlich gesagt, diese nach besten Kräften, weil ihrer Erscheinung meine ganze Theilnahme erregt hatte. Sie mochte höchstens zwanzig Jahre alt sein, und ihr Benehmen, wie die Art und Weise, sich auszubrüden, ließ schließen, daß sie früher bessere Zeiten gekannt. Ohne eigentlich schön zu sein, hatte sie ein unde-

schreiblich anziehendes Gesicht, das auch bald die Aufmerksamkeit sämmtlicher Fahrgäste auf sich zog, dabei aber eine sie beherrschende, feste Traurigkeit und eine so zarte Sundheit verrieth, daß ich erschlossen war, wenn irgendetwas möglich, mehr von ihr zu erfahren.

Während ich nun den letzten Knopf eines warmen Ueberdorts noch zuzubringen, fiel unwillkürlich mein Blick auf ihren ärmlichen Kragen, über dem sie nur ein dünnes Spanduk trug und deutlich konnte ich sehen, daß trotz der dichtgedrängten Menge im Wagen, sie offenbar vor Kälte zitterte.

Als an der nächsten Straßenecke einer der Passagiere ausstieg, nahm ich den Platz an ihrer Seite ein, und nun im Stande, sie noch genauer zu betrachten, machte sich bei mir immer mehr die Ueberzeugung geltend, daß sie nicht in dem Genuß und der Armut erlegen sei, worin sie ihrem Aeußern nach jetzt lebte.

Nach einer Weile ließ auch sie anhalten, wandte sich, dem Conducteur das Hauptgeld reichend, zu mir und sagte: „Ich danke Ihnen nochmals, mein Herr, daß Sie mir zu diesem Platz verholfen! Ich habe zu Hause ein krankes Kind, das ich einige Zeit verlassen mußte, und lebte mich daher um so mehr, es wiederzusehen!“ und sich gegen mich mit unbeschreiblicher Anmuth verneigend, verließ sie in Thränen ausbrechend hastig den Wagen und eilte davon.

Da ich mein Ziel fast erreicht, stieg ich ebenfalls aus und folgte schnell der, wie ich nun annehmen konnte, jungen Frau, entschlossen, ihr meine Hilfe, falls sie derselben bedürftig sei, anzubieten. Ich erreichte sie bald, gerade, als sie im Begriffe war, eins jener großen Etagenhäuser zu betreten, die bei uns wie in andern großen Städten von zahlreichen Familien bewohnt werden. Bevor sie noch die Hausthür öffnen konnte, eroberte ich sie an und sagte in herzlich schmelzenden Tone: „Entschuldigen Sie, Madame, daß ich gewagt Ihnen zu folgen; allein Sie sprachen von Ihrem kranken Kinde, und es wäre möglich, daß ich denselben einigen Beistand leisten kann.“

Sie wandte sich höflich um, und mich erkennend, erwiderte sie, blickte dann aber mich einige Secunden an,

Majestät der Krone wird des Befehles? Der Einbruch der Rede des Herrn Grafen zur Lippe sei der, als beabsichtigte er den ersten Diener des Staates bei der Krone zu verdrängen und zwar, wie er selbst den Ausdruck gebraucht habe, „mit Hosenknien“.

Dr. v. Götter spricht für die Vorlage, über die sich eigentlich jetzt nach den erschöpfenden Debatten im Abgeordnetenhaus und nach den hier gehörten Worten nicht mehr Neues sagen lasse. Das Gesetz heße auf dem Boden des Landrechts, denn dies Recht verlange von jeder Religionsgesellschaft die Achtung und den Gehorsam vor dem Gesetz. Wenn man den Bischöfen die Freiheit lasse, den Papst als den Vertreter Gottes zu halten, so müsse man auch anderen Leuten und dem Staate die Freiheit lassen, ihn nicht dafür zu halten und seine unberechtigten Ansprüche zurückzuweisen.

Graf Mielzinski erklärt sich in gebrochenem Deutsch gegen das Gesetz und wiederholt die verschiednen Klagen über die Verfolgung der katholischen Religion.

Hr. v. Maltzahn verweist zunächst darauf, daß er früher die bei der Beratung des Civilstandsgesetzes vor der Einführung desselben gewahrt habe, denn die kirchliche Ehe sei das wirksamste Bollwerk gegen Rom gewesen. Man habe seinen Maßstab nicht befolgt und jetzt bewährte sich seine Ansicht. Die neue Synodalordnung sei von ihm in seiner Heimath, in Pommern, mit Freunden begrüßt worden, man habe sich bemüht, sie in der Gemeinde zu verwirklichen und zum Dank dafür habe der Kultusminister im andern Hause gesagt, alle Synoden seien zur Befriedigung der Regierung verlaufen, nur nicht die Provinzialsynode von Pommern (Heterkeit). Das sei nicht der Grundstein von dem Bau, mit dem man Rom besiegen wolle. Anders stehe es aber mit dem gegenwärtigen Gesetze, dem er zustimme, weil es dem Gegner direkt auf den Leib gehe; denn das Gebot der ultramontanen Partei fordere ein gemeinsames Vorgehen. Was Rom von uns fordere, könne ihm nicht gewährt werden und die von ihm gestellten Bedingungen seien nichts als eine Millemeutes-Concession für eine direkte Einbahn von Berlin nach Canossa. (Heterkeit und Bravo) Für ihn sei das preussische Staatsbürgergesetz maßgebend: Da sollte keine Munitio in eine feindliche Festung tragen. Je mehr man ein Conservativer sein wolle, um so mehr müsse man in diesem Streite auf die Seite der preussischen Regierung treten. Es sei ihm kein Conservativer bekannt, der die Einführung ausgesetzt habe, und der dem Reich für dieses Gesetz nicht Dank wisse. Um der Regierung für dieses Gesetz nicht Dank wisse, um der Regierung für dieses Gesetz nicht Dank wisse, um der Regierung für dieses Gesetz nicht Dank wisse.

Ministerpräsident Fürst Bismarck kann sich nicht verlagen, der heiligen Fremde Ausdruck zu geben, welche er empfinde, daß er einmal wieder aus conservativen Kreisen ein Verleumdung vernehme, welches die Politik vor dem Evangelium zurücktreten läßt. Er hätte wohl gewünscht, daß dies früher schon vor dem Druck der Conservativen mit dem Ministerium eingetreten, es wäre dadurch Manches vermieden worden. Dieses Verleumdung, welches das Evan-

gelium der Politik unterordne, sei ihm eine Brücke, die ihn der conservativen Partei wieder näher bringe und freue er sich, daß der Vorredner nicht immer, wie Hr. v. Kleff, von der Kirche gesprochen habe. Wer sei denn eigentlich die Kirche? Niemand anders als der Papst, und wenn man hier rede von dem „Rechte der Kirche“ so heiße das nichts anderes als das Recht des Papstes. Diese Kirche gestalte ihren Angehörigen keine Selbstständigkeit. Der Soldat in Reich und Glieb, wenn er das Commando bekomme: „halb rechts“, habe doch noch wenigstens das Recht zu denken, wenn ihm ein Befehl zugehe, gar nichts denken. Wenn Hr. v. Kleff eine solche Insultation von seinem Standpunkte als ehemaliger preuß. Oberpräsident vertilgen könne, so sage er sich von seinem bisherigen Standpunkte des Patriotismus und des Evangeliums los. Wenn Apostel Petrus wisse man, daß er seine Sünde bereut habe, vom Papst werde man dies Bekenntnis wohl schwerlich zu hören bekommen (Beifall).

Kultusminister Dr. Fall verteidigt seine früher ausgesprochenen Ansichten über den Verlauf der pommerschen Provinzialsynode gegenüber den Äußerungen des Hrn. v. Maltzahn. Die Haltung der Synode, welche sich von Hrn. v. Kleff zum großen Theile haben lassen, hätte zu diesem Ausdruck berechtigt.

Hr. v. Kleff's Redegewalt befreit die Ansprüchen des Cultusministers, eben so auch die Ansicht des Ministerpräsidenten, daß er die Kirche und die Gewissensfreiheit der Politik preisgegeben habe.

Graf Brühl: Papst Pius IV. habe seine Sünden schon bereut, bevor er Papst geworden sei (längeres Gelächter). Graf Brühl erklärt sich jedoch in längerem Ausführungen gegen das Gesetz. Wenn das in der Gesetzgebung so fortgehe, komme man schließlich dahin, daß die treu an Rom hängenden Katholiken entweder aus ihrer Heimath herausgeworfen oder todgeschossen werden; ganze Streit, der sich hier abspiele, sei ein Meinungsstreit, der sich allerdings immer mehr verschärfte, weil er von dem Fürsten Bismarck, der sich selbst einen Feind der katholischen Kirche nennt, geführt werde. Reiner schließt mit den Worten: Stimmen Sie, m. H., wie Sie wollen, als Katholiken werden Sie mich nicht umändern, ebensio auch der katholischen Kirche keinen Schaden thun. Wollen Sie aber Gerechtigkeit üben, dann stimmen Sie mit Rein!

Fürst Bismarck will nur auf eine Aeußerung des Vorredners zurückkommen. Graf Brühl habe ihn einen Feind der katholischen Kirche genannt. Nun er, Reiner halte den Grafen Brühl für einen viel größeren, viel schlimmeren Feind der katholischen Kirche. Er, Reiner, habe gesagt, Hr. v. Kleff solle nicht vergessen, daß der Papst ein Feind des Evangeliums und daß er ebenso ein Feind Preußens sei: Graf Brühl werde ihm das nicht widerstreiten.

Die Diskussion wird hierauf am morgen Vormittags 11 Uhr vertagt.

Abgeordnetenhaus.) 44. Plenarsitzung, Mittwoch 14. April. Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Beratung der Provinzialordnung.

Die Beratung beginnt bei Abschnitt fünf, der von den Provinzialbeamten handelt. § 95 bestimmt, daß zur Wahrnehmung der laufenden Geschäfte der kommunalen Provinzialverwaltung ein Landesdirector (Landeshauptmann) zu bestellen ist, welcher von dem Provinziallande auf mindestens sechs bis höchstens zwölf Jahre zu wählen und vom Könige zu bestätigen ist. Der § wird unverändert genehmigt; ebenso ohne erhebliche Debatte die folgenden §§ 95a-103.

Zu § 104, welcher lautet: „Sichtlich der Befähigung der Stellen von Provinzialbeamten mit Militärdienst gelten die in Ansehung der Städte erlassenen gesetzlichen Vorschriften“ beantragt und befürwortet Abg. Kiedert die Annahme folgender Resolution: „Die Staatsregierung aufzufordern, bezüglich der Ausführung der Vorschriften des § 104 das für die Anstellung von Militärsoldaten bei den Staatsbehörden geltende Verfahren einzuwirken zu lassen.“ Der Referent Abg. Miquel unterstützt diesen Antrag, der jedoch vom Hause angenommen wird. Am 3. 105, welcher in 5 Nummern die Bestimmungen über das Disziplinarverfahren gegen Provinzialbeamte enthält, wird auf den Antrag des Abg. Graf Winkingebode die Nr. 4 dahin abgeändert, daß die Klage gegen die Disziplinarverfügungen des Landesdirectors etc. innerhalb 10 Tagen nicht bei dem Verwaltungsgericht, sondern bei dem Verwaltungsgericht, anzubringen ist.

Der sechste Abschnitt (§§ 106 und 107) welcher von den Provinzialkommissionen handelt, wird unverändert genehmigt.

Es folgt Abschnitt sieben (von dem Provinzialhaushalte). — §§ 108-112 werden genehmigt.

Die §§ 113-117a enthalten die Grundsätze über die Verteilung und Aufbringung der Provinzialabgaben. Dieselben lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die Verteilung der Provinzialabgaben erfolgt auf die einzelnen Land- und Stadtkreise nach dem Maßstabe der in ihnen aufkommenden directen Staatssteuern, mit Ausschluss der Gemeindesteuern und Haussteuer. Bei dieser Verteilung kommen die Besätze Aufbringung der Kreis- bzw. der städtischen Kommunalabgaben in den einzelnen Land- und Stadtkreisen nach den Vorschriften der Kreis- resp. Städteordnung besonders veranlagten Steuerbeiträge mit in Anrechnung. Tagegen bleiben die von einer Belastung mit Kreis- und Gemeindesteuern ganz oder theilweise befreiten Steuerbeiträge außer Anlag. In den einzelnen Land- und Stadtkreisen erfolgt die Aufbringung der auf sie treffenden Anteile an den Provinzialabgaben gleich den übrigen Kreis- bzw. Gemeindefiscalstellen nach den Vorschriften der Kreisordnung bzw. der Städteordnung für die sechs städtischen Provinzen. Wo genehmigt mit landesherrlicher Genehmigung zu bestimmten Zwecken Provinzialabgaben nach besonderer Bestimmung erhoben werden, behält es dabei bis zum 31. December 1877 sein Verbleiben. Es bleibt jedoch dem Provinziallandtag überlassen, schon in der Zwischenzeit die Verteilung auch dieser Provinzialabgaben nach Maßgabe der §§ 113 und 114 zu beschließen.

Nach längerer Diskussion, an welcher sich die Abg. Röderath, von Benda und Richter sowie der Reg.-Comm

augenscheinlich unentschlossen, was sie thun solle. Glücklicherweise war ich schon damals kein ganz junger Mann mehr, und mußte auch mein Aeußeres weder ihren Augen noch ihr Mißtrauen erregt haben, denn sie sagte nach kurzem Zögern: „Wie kann aber mein krankes Kind Sie, einen Fremden, interessieren, denn ich —“

„Schlagen Sie dennoch mein Anerbieten nicht aus, wenn die Hilfe und der Beistand eines rechtschaffenen Mannes Ihnen von Nutzen sein kann!“ entgegnete ich ernst und bringend.

„So treten Sie ein, mein Herr, vielleicht aber sind Sie nicht an den Anblick von Armut und Krankheit gewöhnt —“

„Ich bin mit Weibem hinlänglich bekannt und vertraut, und daher auch überzeugt, daß ich Ihnen nützlich sein kann,“ und hiermit folgte ich ihr zwei Treppen hinauf in ein mittelgroßes, nur wenig erwärmtes Zimmer, dessen mehr als einfache Ausstattung jedoch sehr sauber gehalten war. Vor einem auf mehreren Stühlen hergerichteten Lager lag eine ältere, gutmüthig aussehende Frau, die ihre Aufmerksamkeit einem fast zwölfjährigen Kinde zuwandte, das in den Kissen schlief.

„Ist er denn während meiner Abwesenheit gar nicht erwacht?“ fragte die junge Mutter und betrachtete ihren Liebling mit den Blicken der Angst und Besorgnis. „Nicht ein einziges Mal,“ erwiderte die Frau, „er hat bis jetzt ruhig geschlafen. Doch nun, meine Liebe, muß ich Sie verlassen —“

Germanicus im Teutoburger Walde. (Drehschild aus einem epischen Cyclus, „Germanicus.“)

Rings im Teutoburger Walde ruht geheimnißvolles Schweigen, Nur im tiefsten Dunkel taucht es geisterhaft in allen Zweigen, Wann die Eichen ihre Wipfel träumend auf und nieder wiegen, Unter deren Baldachinen Römer und Germanen liegen.

Und Germanicus, den Cäsar, als er weilt im deutschen Lande, Biegt es nach der heiligen Stätte, wo der Tod sie schlief in Bande:

„Laßt die letzten Ehren, Römer, unsern Brüdern uns erweisen, Daß sie endlich Ruhe findend uns im Schattenreiche preisen.“

Und sie rufen fromm gedenkend an die ruhelosen Schatten: „Laßt uns eilen nach dem Schlachtfeld, die Genossen zu bestatten!“

Und sie ziehn mit stiller Anbacht durch den Dom der deutschen Eichen, Wo der stolzen Roma Söhne ungebunden heimlich liegen.

Rings ein trügerischer Moorgamb, fñhlt ihr nicht den giftigen Brodem? Fliehet des bleichen Todes Lager, der Verwesung Grabesodem!

Und die Nacht im Walde weht schon ihre grauen Nebelschleier, Als die Römer ernst sich rñsten zu der stillen Leichengfeier.

Schweigend ruht im weiten Umfang Varus' Lager ausgegahen, Schwarze Tobekügelbotten, krñchen hin und her die Raben, — Weichin scheint der Wald zu schlummern, dumpf noch rufen nur die Ulken:

Schauerliches Grabgeläute denen, die im Sumpfe versunken, Kleine Irrißgeistler feurig durch des Moorgrunds Dunkel hüpfen,

So wie Sterne nur vereinzelt aus den düstern Wolken schlüpfen: Eingehüllt in Nebelmäntel, tanzen sie den lustigen Reigen

Zu der Nachtmußt der Ulken, die schlundenlang nur schweigen. Bald zerstreut und bald in Haufen bleichende Gebeine schimmern,

In den Lüften flñht es klaglich: ob die lñngst Gefallnen wimmern? Sind's die Geister der Erschlag'nen, die das Schlachtfeld noch umflueben

Und mit dumpfen Grabesclauten klagten um ihr kurzes Leben? —

Horch! da singt sein Lied der Nordwind, daß die Eichenkrone rauschen,

Und wie Trauerfang erklingt es, als die Krieger schweigend laufen: „Varus, Varus, gib mir wieder meine stolzen Legionen,

Und ich will, im Kreis der Helden, ruhmgelrönt im Himmel thronen!“

Pflñglich blickt der lichte Vollmond segnend durch die Wipfel nieder, Daß von zauberreichem Glanze rings die Waldnacht strahlet wieder,

Daß die stolzen Eichenpappeln stumm sich neigen vor dem Bildnis, Und nur leise Melodien flüstern durch des Waldes Bildnis.

Doch die Verlichgeistler flñchen und die grauen Nebelwichte Dñschen scheu ins dunkle Dñdicht vor dem wunderklaren Lichte: Tiergerippe, bleiche Schadel grinsen graulich von den Eichen,

Aus den Wartergruben tauchen Schatten auf, die flñchtig weichen.

Wie ein Friedhof still und heilig, liegt die Waghalt glanzumflössen, Als das Mondlicht, mild entschleiert, seine Strahlen ausgegossen;

Und es ist, als wenn sich regten all die schimmernden Gebeine, Und ein letzter Sterbesufer noch verlängt im hellen Scheine.

„Grabt Soldaten!“ ruft der Cäsar, „schaut den wolkenlosen Himmel, Schaut der Göttern Unendlichkeit und der Sterne Glanzgewimmel!“

Götlicher Augustus, blicke gnädig nieder auf die Deinen, Die den letzten Dienst erwiesen diesen bleichenden Geseinen.“

Graue, narbenvolle Krieger, die entronnen dem Gesångnis, Jener Schredensnacht der Wablung und dem tödtlichen Verhängnis,

Zeigen düster auf die Gaine: „Sehet schaudernd dort die Arnen! Auf den blutigen Altären sind geopfert die Tribunen.“

„Varus hat sich hier getödtet als sein Veldennußt gebrochen, Dort auf jenem Tribunale hat Armin zum Volk gesprochen.“

Alle ruh'n von schwerer Arbeit, nieder strömen Todesdäuner, Und es zieht durch ihre Seelen das Gefühl der tiefsten Trauer.

So bestatten rings die Römer all die teuern Ueberreste: Das Gedächtniß ihrer Brüder seien sie im Totenfeste. Doch den ersten trñschen Rasen, als ein Pfand von treuer Liebe,

Legt der Cäsar auf den Hügel, daß er frischlich grünen bliebe: „Schlummert sanft, ihr tapfern Krieger, ruht in deutschen Eichenhallen,

Ruht nach widern Schlachtgetimmel selig, wo ihr einst gefallen. Nur den Toten ward Verßöhnung — ruht vereint drum mit Germanen

Heldengeist des Varus, leuchte uns, auf neuen Siegesbahnen!“ — Schweigend, wie sie eingetreten, ziehn sie aus dem hehren Dome,

Tief bewegt von heißer Sehnsucht nach dem gelben Tiberstromen, Nur noch leise rausch's und flüster's in den alten Eichenkronen:

„Varus, Varus, gib mir wieder meine stolzen Legionen!“ Theodor Giesky.

Ges. Ober Finanzrath Krohde betheiligen, welcher letzterer für Wiederherstellung der Reg. Post. plant, werden die §§ 113, 114, 115 (§§ 116 und 117 folgen) u. 117a nach den Beschlüssen der Commission genehmigt.

§ 118 handelt von der Wehr- und Minnberufung einzelner Theile der Provinz; derselbe wird angenommen. §§ 119 und 120 der Reg.-Borl. fallen nach dem Beschlusse der Commission weg. (Dieselben enthielten die Bestimmungen über die Befreiungen der Bestimmung des Dienstverhältnisses der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten.)

§§ 120a-122 werden angenommen. Es folgt Titel drei, der von der Aufsicht über die Verwaltung der Angelegenheiten der Provinzialverbände handelt.

In § 123 wird auf dem Antrag des Abg. v. Kähler die Frist für Anbringung von Beschwerden an die höhere Instanz von vier Wochen auf 21 Tage herabgesetzt.

Die §§ 124-129 werden angenommen. Es folgt der vierte Titel, der die Schluss-, Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen enthält.

§ 130, welcher bestimmt, daß die Provinzialordnung in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien u. Sachsen mit dem 1. Januar 1876 in Kraft tritt. Derselbe wird, ebenso wie der folgende §. 131, welcher anordnet, daß noch in Laufe d. Jahres 1875 die Wahl der Mitglieder zum Provinziallandtage gemäß den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes vorzunehmen ist, unverändert genehmigt.

Die folgenden §§ 132-136 werden sodann nebst Titel und Ueberchrift des Gesetzes nach längerer Discussion ebenfalls nach den Beschlüssen der Commission genehmigt, und sodann nachfolgende Resolution beschlossen: Die Staatsregierung aufzufordern, dem nächsten Landtage den Entwurf eines Gesetzes über die Kommunalsteuerung vorzulegen. Damit ist die L. D. erledigt. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. L. D. Mehrere kleinere Gesetzentwürfe.

Die Englische Correspondenz bringt folgende Nachricht, deren Richtigkeit wir dahin gestellt sein lassen müssen: Zu Sanbom, auf der Insel Whigh, ist angesetzt worden, ob man für Fürst Bismarck eine Wohnung beschaffen könne. Der Reichsanwalt wird wahrscheinlich in Cliff-Point, einer großen Privat-Kurortstadt, residiren.

Aus der hiesigen Italienischen Gesandtschaft verlautet, daß man daselbst in der Reise des Kronprinzen nach Italien eine Würdigung dafür erblicke, daß die Wünsche der Italienischen Regierung, der Weisheit des dortigen Parlaments und zahlreicher Patrioten der Halbinsel, welche für das gute Einvernehmen mit der Deutschen Regierung gehet werden, in Erfüllung gehen. Diesem ist jene seitens der Alpen wird für die Erreichung dieses Ziels unangesehnt gewirkt, und der hiesige Italienische Gesandte, Graf Kanon, dessen Bemühungen für die Union Deutschlands und Italiens in der kirchenpolitischen Frage wohl bekannt sind, legt dieselben mit rastloser Thätigkeit fort. Allerdings ist es richtig, wenn gesagt wird, daß keine Vermählung zwischen beiden Höfen bestand; aber es sieht auch außer Zweifel, daß die Verhandlungen über die mannichfach erörterten päpstlichen Angelegenheiten nicht so günstige Ausblicke annehmen, als erwartet wurde. Wie wir hören, sind in dieser Richtung dem Italienischen Gesandten zahlreich Briefe aus der Heimat zugegangen, welche die baldige Einigung der beiden Kabinete zur Lösung der schwebenden Fragen lebhaft wünschen. Dieser Wunsch dürfte um so mehr in

Erfüllung gehen, als der Kronprinz Humbert die Initiative zu einer Vermählung ergriffen hat, die bei seiner Zukunftsreise mit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches einen positiven Ausdruck finden dürfte. Selbstverständlich wird die Bezeugung des Deutschen Kronprinzen mit dem König von Italien seiner Zeit gleichfalls erfolgen, und wie wir hören, werden die conventionalen und Etiquette-Mäßigkeiten, welche den förmlichen Besuchern Roms die Anwesenheit des päpstlichen Sonderbots anerkennen, den Kronprinzen des Deutschen Reichs nicht hindern, in der Hauptstadt Italiens zu erscheinen.

Aus Ldyen schreibt man der Königl. Hart. Stg.: „Aus zuverlässiger Quelle ergähe ich die Nachricht, daß von französischer Seite in Rußland im Gouvernement Tambow große Pferdeanfäufe gemacht werden; dieselben werden über Oesterreich nach dort geschickt.“

Wien, 13. April. Ueber die große Excommunication des Propstes Sid in Käme erhält die Ost. Stg. folgenden Telegramm: „Zirke, 13. April. Während des geistlichen Vormittagsgottesdienstes fuhr eine Equipage vor die katholische Kirche zu Kwiecz, ein Mann in bürgerlicher Kleidung stieg aus und begab sich in die Sakristei, dort wusch er seine Kleider, zog ein geistliches Gewand an und bestieg, während der Propst Byhr zu Kwiecz im Beichtstuhl saß, die Kanzel, verlas die kürzlich vom Papst erlassene Enchiridion und excommunicirte feierlich den Propst Sid in Käme. Zum Schluß machte er noch seine Glossen über die kirchenpolitischen Gesetze und geot der Gemeinde, nicht darüber zu forschen, wer er sei, noch wohin er fahre. Der Propst Byhr mußte nicht, wie er sich zu verhalten habe, und meldete schließlich diesen Vorfall dem Landratsamte zu Brnbaum. Die Hst ist noch nicht bekannt, wer die Persönlichkeit war. Von Seiten der Regierung ist bereits eine strenge Untersuchung eingeleitet.“

Dresden, 14. April. Das „Dresdener Journal“ bestätigt, daß in einem Dorfe bei Wurzen (Kreischaupmannschaft Leipzig) die Kinderpest ausgebrochen ist. Die gesetzlich vorgeschriebenen Maßregeln zur Unterdrückung und Verhütung der Weiterverbreitung derselben sind bereits getroffen.

Jansbrunn, 14. April. Ihre K. K. Hoheit der Kronprinzessin und Frau Kronprinzessin des deutschen Reichs und von Preußen haben heute Morgen Jansbrunn verlassen. Dieselben werden nach dem bisher getroffenen Dispositionen den morgigen Tag am Gardasee verweilen und Freitag Abend in Verona eintriften.

London, 14. April. Die jüngeren Kinder des deutschen Kronprinzen Paars sind im Geleit der Gräfin Rentlow wohlbehalten in Japings eingetroffen.

Die englische und die französische Regierung haben sich, wie das amtliche Journal meldet, über Einsetzung einer aus Vertretern beider Länder bestehenden gemischten Commission geeinigt, die das Projekt der Herstellung eines Tunnelns unter dem Kanal und alle mit dem bezüglichen Interessen beider Regierungen im Zusammenhang stehende Fragen einer näheren Prüfung unterziehen soll.

Das Unterhaus hat den Antrag Coghane's, die Regierung möge die ihr durch die Petersburger Konferenz gebotene Gelegenheit ergreifen, um sich von der Declaration über das Serech in dem Pariser Friedensvertrage vom 30. März 1856 loszusagen, mit 261 gegen 66 Stimmen abgelehnt, nachdem sich die Regierung gegen den Antrag ausgesprochen hatte.

**Aus Halle und Umgegend.**

Am 14. d. M. wurden im Ganzen 35 Studienreue immatriculirt; darunter 21 Theologen, 2 Juristen, 1 Mediciner, 6 Philosophen mit 2 Bandwirthern, 2 Maschinenbauern und 1 Chemiker.

Von dem wohlbekanntesten pseudonymen Dichter der „Träumereien an französischen Raminen“ Richard Leander, finden wir in dem eben erschienenen Allgemeinen Reichs-Conversationsbuch für deutsche Studenten, herausgegeben von Müller von der Werra, ein samenes Kneipled unter dem Titel „Bom Weingeite“ mit dem Motto: „Viri Galliaei, quid statis apocientes in coolum? Apocipogeschichte.“

Am Bedesfestempfehlung sind im hiesigen Kaiserlichen Ober-Post-Direktions-Bezirk angekommen 9411 Mart; von Anfang Januar an bis Ende März 13,707 Mart.

**Civilstands-Register der Stadt Halle.**

Meldung vom 14. April.  
Eheschließungen: Der Handarbeiter W. Lennig und J. E. A. Koch, (Weingärten 26). — Der Lehrer E. Sebe, (gr. Sandberg 5) und E. M. Sonntag, (gr. Ulrichstraße 61). — Der Handarbeiter F. A. Kitzsche und E. W. geb. Sägerit gesch. Albrecht, (Bläckerstraße 6).

Geboren: Dem Wöhrermeister F. J. Renne ein S., (Unterplan 10). — Dem Radmeister W. Sommer ein S., (gr. Traubengasse 31). — Dem Kaufmann F. W. O. Köring ein S., (Markt 11). — Dem Mechanikus und Instrumentenmacher F. A. Rembow ein S., (Hatz 32). — Dem Maurer H. W. Schulze ein S., (Unterberg 23). — Dem Wagnermeister E. Rist ein S., (Zapfenstraße 17a). — Dem Handarbeiter F. Heyne ein S., (Brunnenstraße 9). — Dem Gerüstboten F. G. Schmidt ein S., (Zentergasse 5). — Dem Wöhrer F. D. Öring ein S., (Neubath 6). — Dem Schmiedemeister J. G. Beyer ein S., (Gießstraße 29).

Gestorben: Des Schlossers F. Simon S., (todtgeb., Karzerplan 2). — Der Rentier Johann Friedrich Philipps Herold, 58 J. 1 M. 14 T., An der Knochenerie, (gr. Ulrichstraße 52). — Dorthee Amalie Henriette Lange, 50 J. 8 M. 27 T., Lungendeh, (Leinwandstraße 12). — Des Handarbeiters C. Cammitius S. Heinrich Friedrich Albert, 1 J. 3 M. 11 J., Pneumonie, (Palmerwiesen 1). — Die Wittne Caroline Grünwald geb. Leibhoff, 75 J. 10 M. 26 T., Altersschwäche, (Friedenplan 1). — Des Handarbeiters J. Wöhme S. Friedrich Carl, 1 J. 10 M. 28 T., Lungenschwindsucht, (Leinwandstraße 6). — Ein ungesch. 8 M. 13 T., Lungenerkrankung, (Ludwigstraße 15). — Des Zimmermanns F. A. Funke S. Franz August Otto, 1 M. 2 T., Brechdurchfall, (Brunnengasse 2).

**Repertoir des Stadt-Theaters zu Halle.**

Donnerstag den 15. April 1875. „Lucia von Lammermoor.“ Oper in 3 Acten von Donizetti.  
Regie: Herr Kaula. Dirigent: Herr Kriebel.  
Lord Heinrich Ashton — Hr. von Bongardt.  
Miss Lucia, dessen Schwester — Fr. Herr.  
Sir Edgar von Ravenswood — Fr. Sieben.  
Lord Arthur Balfour — Hr. Wintemann.  
Raimund, Erzherzog und Bräutigam Lucia's — Hr. Kaula.  
Alisa, Lucia's Kammerfrau — Fr. Schwaninger.  
Normann, Befehlshaber der Kisten von Ravenswood — Fr. Eng.  
Damen. Wittre. Berücksichtige Ashton's. Costüme. Reißge. Diener.

**Bekanntmachung.**

Die durch Aufhebung der Maß- und Schladfasser hierseits disponibel gemordenen Inventariensache, als: Dejmäl- und Balkenwaagen in verschiedenen Größen, circa 100 Centner gutesterne Gewicht, mehrere Schreib- und andere Tische, Schreibpulte, Geldkasten, Bänke, Stühle u. s. w. sollen am **Freitag den 20. April er. von 9 Uhr Vormittags an** auf dem Hofe des unterzeichneten Haupt-Amtes öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Halle o./S., den 6. April 1875.

**Königliches Haupt-Steuer-Amt.**

Ein Laden mit Wohnung ist zu vermieten und Michaels zu beziehen. Näheres gr. Ulrichstraße 22, II r.  
Eine elegante Wohnung Hedwigstr. 12, dicht am Gymn., per 1. Juli zu vermieten.

In der Nähe der Bahn ist eine größere Wohnung zu vermieten. Etwaige Wünsche, betreffend die innere Einrichtung der Stuben, können noch berücksichtigt werden. Näheres Wöhrerstraße 6, I.

Eine Wohnung, best. aus 3 Stuben, nebst Kammer, Küche und sonst. Zubehör, ist gr. Rittergasse 10, 1 Etz., zu vermieten.

**Carlsstraße 6** sind herrschaftlich eingerichtete Bel- und Parterre-Etagen (eine kleinere Wohnung an ruhige Mieter), mit Gartenbenutzung, 1. Juli oder früher zu sehr annehm. Pr. zu vermieten.

Die zweite Etage gr. Ulrichstraße 27, 3 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zub., zum 1. Juli oder 1. Oct. zu beziehen. Näheres H. Ulrichstraße 20, I.

1 Stube, 2 R., Küche 1. Juni zu beziehen Carlsstraße 4.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör zum 1. October zu beziehen Carlsstraße 4.

Gr. Märterstraße 22 ist die zweite Etage zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Eine freundliche Wohnung zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen. Preis 65 R. Wöhrerstraße 6.

In meinem neuverkauften Hause Wöhrerstraße Nr. 3 (Regenlosel'sche Breite) sind 2 herrschaftlich eingerichtete Wohnungen zum 1. Juli zu vermieten. Gest. Nachfragen daselbst im Contor. Otto Gullm.

Eine Wohnung zu 70 R. zu vermieten Taubengasse 2.

Das Parterre oder die 2. Etage, je zehn Piecen, Johanni zu beziehen Wilhelmstraße 20.

2 Wohnungen, part. und 2 Etz., zu vermieten und 1. Oct. zu 300 R. zu beziehen Nimmerstraße 15.

Eine Wohnung mit Pferdebestall und Nebenverlagerräumen 1. October zu beziehen Bahnhofsstraße 7.

Zum 1. Juli ist eine Wohnung für fährl. 65 R. an ruhige Leute zu vermieten. Näb. gr. Ulrichstraße 7, pt. I.

Eine Wohnung für 34 R. zum 1. Juli zu vermieten am Wasserthum hinter der Landwehr 6.

**Wagdeburgerstraße 30** ist eine sehr schön gelegene Wohnung, best. aus 3 Stuben, Kammer, Küche u., zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Fremdliche Stube u. K. ohne Möbel auf einen Herrn oder Dame, oder stille Leute zu vermieten Ludwigsstraße 13, I.

Möbl. Stube u. R. gr. Ulrichstr. 23.

**Der Saal im goldenen Flug, welchen bisher der Möbelfabrikant Herr Kaumann hier innegehabt, ist zum 1. Juli anderweitig zu vermieten.**

Eine möbl. Stube zu vermieten Schulberg 3, III, gegenüber der Univ.-Bibliothek.

Ein möbl. Zimmer für 2 solbe Herren, beagl. ein Zimmer für 1 Herrn sof. zu vermieten gr. Ulrichstr. 50, 4 Etz.

F. möbl. Wohn.-an 1 od. 2 Herren Breitestr. 32, I.

Eine möbl. Wohnung für ein. Herren ist sofort zu vermieten gr. Ulrichstraße 55, I. Wittne Stephan.

Eine möbl. Stube mit Kammer ist sofort zu vermieten Leipzigstr. 94.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten Landwehrstraße 17, II r.

Frl. möbl. Zimmer mit Bett zu vermieten Fleischerstraße 41, II.

Möbl. Zimmer u. Kammer an 2 Herren zu vermieten Berggasse 1, I.

Königsplatz 6, part. r. ist eine freundlich möbl. Stube mit Bett sof. o. später zu verm.

Möbl. Stuben H. Ulrichstraße 6, II.

R. möbl. Stube u. R. Brunnenplatz 5.

Ein fein möbl. Zimmer mit besond. Eingang ist sofort oder 1. Mai zu vermieten gr. Märterstraße 23, 1 Etz.

Möbl. Wohnung Wöhrerstraße 12.

**Möbl. St. u. R. Geiststr. 67**

!! Für einzelne Herren !! sind fein möbl. Zimmer billig sofort oder später zu vermieten Erbzel 18, „Stadt London“.

Anst. Schlafstelle Steinweg 4.

Anst. Schlafstellen an R. Mauerergasse 9.

Ein Stud. phil. im 5. Sem. sucht e. Mitbewohner zu e. gr. St. Stube.

Näb. in der Exped. d. Bl.

Anst. Schlafstelle m. R. Geiststr. 5, V. I.

Anst. Schlafstelle m. R. Mühlberg 2.

Anst. Schlafstellen Leipzigstr. 8, Hof II.

St., R. u. K. in e. anst. Hause von kinderlosen Leuten zum 1. Juli zu mieten gesucht. Adressen erbeten Wilhelmstraße 9, Souterrain.

Eine Wohnung von 2 St., 1 R. u. Küche, sowie ein gepflasterter heller Raum von circa 2 1/2 Ruthen Flächenraum wird zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter N. 9. 15 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung mit oder ohne Wohnung, möglichst Mitte der Stadt, wird baldigst zu mieten gesucht. Offerten unter 3. 109 in der Exped. d. Bl. erbeten.

2 anst. Leute mit einem Kinde suchen zum 1. Juli eine Wohnung zu ca. 50-70 R., Mitte der Stadt. Offerten unter D. N. 9. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung zum 1. Juli e. oder noch früher, best. aus 1 St., 2 R. u. K. mit Zubehör, am liebsten Nähe der Bahn, von einem pränumerando zahlenden Mieter gesucht. Gest. Offerten bitte abg. bei Herrn Klaus, Leipzigstraße 77.

Eine Wohnung zu 40-50 R. wird von jungen Leuten zum 1. Juli in der Nähe der Bahn gesucht. Gest. Offerten erbeten Martingasse 4.

**Schwarzwooll. Spizen**  
verkauft, um damit zu räumen, zu wirt-  
lich billigen Preisen  
**Franz Grohmann,**  
Kleinschmieden u. Markt-Gde.

**31 gr. Brauhausgasse 31,**  
Gde der Leitzigerstraße.  
**Der Ausverkauf**  
von **Glacéhandschuhen**  
von 7 1/2 bis 15 Sgr per Paar  
findet am **Samstag den 18. d. M.**  
seinen vollständigen Schluß.

Feinste zuderliche **Catania-Äpfelzinen,**  
pr. 2. 5 Sgr. bei  
**Boltze.**

**Meßina-Äpfelzinen,**  
sehr süß, à 4. 4 Sgr., traßen wieder ein  
bei  
**J. R. Strässer.**

Es empfiehlt: **Magde. Sauerkohl,** harte  
saure Gurken, fetten **Limburger Sahnen-  
Käse,** Mal in Gede, geräucherten **Spinaal**  
und edle **Kieler Fett-Würstlinge** als etwas  
ganz vorzügliches  
**Aug. Klar, Geßstr. 58.**

**Sonnabend. Extra fett**  
**Rind- und**  
**Hammelfleisch,**  
à Pfund 4 1/2 Sgr.  
**L. Elste, in der Galloria.**

**Alte Cuba-Cigarren,**  
in vorzüglicher Qualität empfiehlt  
**C. Rothenburg, Königsplatz 6.**

**Russisch Englische 4 1/2 % Consols.**  
Durch die Bankhäuser **A. M. von**  
**Notzhild & Söhne** in London, **Ge-**  
**brüder von Notzhild** in Paris gelang-  
en am 15. und 16. April cr. Pf. St.  
15,000,000.

**Russische 4 1/2 % cons. 1875** obligat.  
mit jährlicher Auszahlung à pari,  
zum Course von 92% zur Emission.  
Indem ich Capitalisten auf die aus-  
gezeichnete Sicherheit dieser Obligationen  
aufmerksam mache, empfehle ich meine  
Dienste zu gest. Aufträgen.

**Ernst Haassengier,**  
Bank- u. Wechselgeschäft, gr. Steinstr. 10.

Ein Haus, nahe der Universtität, zu 11  
Studennum. eingerichtet, mit oder ohne Möbel,  
zu verkaufen. Adressen unter **N. B. 11** in  
der Exped. d. Bl. Unterhändler verboten.

**Höbblinger Briquettes,** à Str. 8 1/2 Sgr.  
Eisfert, Schmeerstraße.

Sehr gute **Südenbutter,** à 4. 7 Sgr.  
Eisfert, Schmeerstraße.

Neue birt. **Medicineretüre** und ovale  
**Milch** zu verkaufen. **Hitz 4.**

Ein gebr. **Sopha** zu verk. **Schulgasse 2a.**

Ein großer **birener Spiegel** nebst  
halbrundem **Spiegelstück,** passend für **Re-**  
**stauratio** oder **Verkaufs-Geschäft** steht  
sodort zu verkaufen  
**große Steinstraße 70, 1. Etage.**

Ein noch fast neues **Sopha** ist billig zu  
verkaufen **Spiegelgasse 10.**

Ein **Sopha** verkauft gr. **Ulrichstr. 21, II.**

Eine gr. **Nähmaschine,** passend für  
**Schneider- und Bebearbeit,** ist mit **Gar-**  
**ranthe** für 20 Thlr. zu verkaufen  
**II. Ulrichstr. 26, im Hofe, rechts, 1 Tr.**

**Wäscheretür** zu verk. **Böckstr. 5, II.**

**Mauerrohr,** Einzeln und im Ganzen zu  
verkaufen **Hitz 46.**

**Capitalien** auf gute Hypothek u. Wechsel  
anzulegen durch  
**C. Jahn, gr. Ulrichstraße 58.**

Eine **Nähmaschine (Howe)** zu verkaufen  
gr. **Steinstraße 37.**

1 **Handrollwagen** zu verk. **Landwehrstr. 18.**

**Taubeneister** zu verkaufen  
**Steinweg 42, 1 Tr.**

Eine vollständige **Kadeneinrichtung,** pas-  
send zu einem **Modewaaren-geschäft,** verkauft  
**Geinrich Stephan.**

Eine **gebrauchte** noch sehr gute **Marz-**  
quite billig zu verkaufen  
**Otto Glöck, gr. Steinstr. 67.**

Eine **neumilchende Ziege** ist zu verkaufen  
in **Beesen Nr. 57.**

**Ausverkauf.**  
Sämtliche Waaren gebe von heute unterm  
Einkaufspreis ab  
**Heinrich Stephany.**

**Tuffstein-Grottenstein,** herrliche Formationen,  
**Gartensand** in schöner gelber Farbe, div. Sorten **Beet-**  
**stecker, Gartenvasen, Ampeln und Figuren**  
empfehlen billigst  
**Ed. Lincke & Co.,**  
**Magdeburg-Halberstädter Güterbahnhof.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
Das **Berliner Dfen-Lager** von **Franz Schuster** befindet  
sich jetzt **kleine Klausstraße 13.**

**Halle'scher Verein für Volkswohl.**  
**Fortbildungs-Schule.**

Das Sommerhalbjahr begann:  
**Donnerstag den 1. April.**

Meldungen zur Aufnahme werden von den Herren Lehrern der gewerblichen Fort-  
bildungs-, der elementaren Nachhilfe-Schule und der Bauklasse auch für den Zeichenunter-  
richt bis zum **1. Mai** zu Anfang des Unterrichts in den Klassen selbst entgegengenommen.

Zur Aufnahme ist Jeder bereit, sofern er nicht bereits eine hiesige Lehr-An-  
stalt besucht.

Das Schulgeld, im Betrage von einem Thaler pro Halbjahr, ist bei der Aufnahme  
gegen Empfang einer Legitimationskarte zu entrichten. — Diejenigen Schüler, welche die  
gewerbliche Zeichenschule besuchen wollen, haben außer dem Schulgeld noch 15 Sgr. einmalige  
Inscriptions-Gebühr zu zahlen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht gestattet ist, etwa die gewerbliche  
Zeichenschule oder die Bauklasse ausschließlich zu besuchen, vielmehr hat der Schüler minde-  
stens noch an einem der in dem Vortragspläne verzeichneten Unterrichtsgegenständen der  
gewerblichen Fortbildungs- oder elementaren Nachhilfe-Schule Theil zu nehmen, und muß  
sich ein jeder Schüler über die Wahl vor der Meldung bei den Herren Lehrern klar gewor-  
den sein, damit nicht unnütze Sitzung und Anwesenheit verursacht wird.

Der Unterrichtsplan ist folgender:

**1. Elementarschule,**  
im Volkshilfs-Gebäude, neue Promenade.  
Unterrichtszeit: Abends 8—9 1/2 Uhr.

**Montag,** Rechnen und Deutsch. **Mittwoch,** Naturkunde und Rechnen. **Freitag,** Deutsch und Rechnen.

**2. Gewerbliche Fortbildungsschule,**  
im städtischen Gymnasium.

**Montag,** Geschichte und Geographie. **Mittwoch,** Rechnen und Geometrie. **Sonnabend,** Physik und Buchführung.

**3. Die gewerbliche Zeichenschule,**  
im städtischen Gymnasium.

**Dienstag,** von 8—10 Uhr Abends. **Freitag,**  
**Sonntag:** von 9—12 Uhr Mittags.

**4. Die Bauklasse,**  
im städtischen Gymnasium.

**Sonntag** von 2—4 Uhr Nachmittags.  
Elemente der darstellenden Geometrie und Bauconstructionslehre.

Zeichnmaterialien, Werkzeug, Reißbrett sind zu ermäßigten Preisen von den  
Schülern gegen Vorlegung der Legitimationskarte beim Buchhändler **Herrn Reichardt,**  
**Barfüßerstraße Nr. 12,** zu beziehen. **Der Abtheilungs-Ausschuss.**  
Rehbein.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß sich die Be-  
wirthschaftung des von mir gegründeten **Café David** vom  
**16. April** auf eigene Rechnung übernommen habe und mit der ver-  
antwortlichen Leitung von **Herrn Richard Keller** von hier betraute.  
Es wird mein Bestreben sein, nur gute Speisen und Getränke zu  
verabreichen und für ein gut fortirtes **Conditorer-Büffet** Sorge zu  
tragen.  
**Fr. David.**

**Restaurant „Kühler Brunnen“.**

Meinen **Abonnement-Mittagstisch** à 7 1/2 und 10 Sgr. von 12—2 Uhr halte hiermit  
bestens empfohlen.  
**W. Kessler.**

**Zeuner's Restauration, Kleinschmieden 1.**

Jeden Abend **Concert** von 3 Damen und 2 Herren in Costüm. **Komische Vorträge.**  
**33 Bier ff. 22**

Gute **Saamenartoffeln** v. gr. **Steinstr. 61.**

3 fette **Schweine** sind zu verkaufen  
alter **Markt 3, im Hofe.**

4 Stück große **französische Kaninchen** zu  
verkaufen **Taubengasse 14.**

**Pferdebünger** zu verkaufen  
**Wollmächerei, Hartig.**

Wöchentlich wird eine **Fuhre Hülsen** zu  
kaufen gesucht durch  
**W. Barth, Geßstr. 18.**

**Hobel** zu kaufen gesucht. **Näh. Exzer.**

**1200 Thlr.** sofort gesucht. Zu erfragen  
gr. **Schlamm 10.**

Ein **Schneidergeselle** findet dauernde Be-  
schäftigung  
**II. Brauhausgasse 1.**

Wohrere **arbeit. Haus- und**  
**Kinder mädchen** mit guten, langjährigen At-  
testen wünschen St. Len durch  
**Frau Herrmann, gr. Klausstr. 18.**

Ein ordentlicher **Junge** von 13 Jahren,  
der außer der **Schulzeit** Wege gehen will,  
wird gesucht **Mittelstr. 3.**

Ein tüchtiges **Hausmädchen** wird bei gu-  
tem Lohne und guter Kost für **Küche** und  
**Handarbeit** sofort gesucht  
**Mühlentorstraße 1, part.**

**Kinderlose Leute** suchen nach auswärts ein  
unbescholtenes **Mädchen** von 14—17 Jahren.  
**Näh. Glaubhaische Kirche 12.**

**Riebeck'sche Briquettes**  
(Oberböhling.) sowie **Werschen-Weißgeseifer**  
**Preßleine,**  
Holz und **Steinöhlen** zum **Sommerpreis.**  
Händler und größere **Abnehmer** erhalten zum  
Gruppenpreis.  
**Carl Martini, Taubengasse 3.**

**3 selbst. Landwirthschafts-**  
**terinnen, 5 zur Stütze** der  
**Hausfrau, 4 Kochmamsells, 4 Köch.**  
für ff. **Restaurationen, 5 für Privat-**  
**häuser, mehrere fräftige Küchenmäd-**  
**chen auf Rittergüter, reitliche Haus-**  
**Stuben- und Küchenmädchen** finden  
bei hohem Gehalt Stellen durch  
**Frau Binneweiss,**  
**gr. Märkerstr. 18.**

1 **ausländige, geschickte Jungfer** fin-  
det zum **15. Mai** in einer **gräflichen**  
**Familie** bei hohem Gehalt **Engage-**  
**ment** durch **Frau Binneweiss.**

Ein **ordentliches fleißiges Mädchen** w. sogl.  
o. **1. Mai** gesucht **alte Promenade 6.**

**Gebirge Maschinen-Mägeln** auf **Wh. Wils**  
gesucht **gr. Sandberg 14, 1 I.**

Ein **tüchtiges Mädchen,** in **Küche** und  
und **Hausarb.** erfah., meh. andere **arbeitsame**  
**Mädchen** wünscht **1. Mai** u. **1. Juni** Stellen  
durch **Frau Guntjahr, Martinsg. 21.**

Auf **Krausen-Anzüge** geübte **Mädchen** find.  
Beschäftigung **Schülerhof 12.**

Ein **ordentl. Mädchen, 15—17 Jahr** alt,  
für einige **Nachmittagsst.** **sofort** gesucht  
**Wauergasse 7, hint. 2 Tr.**

**Aufwartung** sof. **ref. Rathswerder 4 I.**

Eine **Witwe** sucht **Beschäft.** im **Waschen**  
u. **Schneern** o. a. **Arbeit** **Wäldergasse 9.**

**Stadt-Theater.**

**Freitag den 16. April 1875.**  
**18. Vorstellung** im **Abonnement.**

Auf **allgemeines Verlangen** noch einmal:  
**Der Waffenschmied v. Worms.**

**Komische Oper** in 3 Acten von **Lehning.**

**Donnerstag den 22. April**  
**letzte Abonnementvorstellung.**

In **Vorbereitung:** „**Taunhäuser**“ und  
„**Haus Seyling.**“

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**

**Heute Freitag den 16. April**  
**Concert** vom **Musikdirector Fr. Menzel.**  
Anfang **8 Uhr.** **Entrée à Person 50 R.-Pf**

**Café David**

empfeht **ähtes Nürnberger u. Er-**  
**langer Bier à Glas 20 R.-Pf.**

**Reichhaltige Wein- und Spelle-Marte.**

**Café, Choocolate u. Boullion.**

**Franz. Billard.**

**Salon zur Abhaltung von Dinern u.**  
**Soupers.**

**Bekanntmachung.**

Ich wohne nicht mehr vor dem **Steintheer 6,**  
sondern **gr. Klausstraße 8.**

**Witwe Wagner, Stüdöwsherin.**

Ich bitte die **geehrten Herrschaften** mich mit  
recht viel **Aufträgen** zu beehren; mein größtes  
Bestreben wird sein dieselben **pünktlich**  
und **gewissenhaft** zu beorgen. **Wwe. Wagner.**

Ein **Lehrer** oder **Student** für **Vorbereitun-**  
gen zum **Militärexamen** wird gesucht.  
Adressen unter **N. 3,** nimmt die **Exped.**  
d. Bl. an.

Ein **Student** wünscht **Nachhilfsstunden** zu  
geben. **Gef. Offerten** unter **N. B. 30,**  
in der **Exped. d. Bl.** erbeten.

Ein **Ober-Primaner** wünscht **Nach-**  
**hilfsstunden** zu ertheilen. **Adr.** unter **Ch.**  
**F. B.** in d. **Exped. d. Bl.** erbeten.

In meinem **Wartezimmer** ist ein **Schlafst.**  
u. eine **Säge** liegen geblieben. **Dr. Godecke.**

Ein **feindner Genschkrim** irgendwo  
stehen gelassen. Es wird **gegeben,** denselben  
abzugeben **II. Märkerstraße 5.**

**Hallescher Turn-Verein.**

**Montags u. Donnerstags** **Übung.**

**Wasserstand der Saale bei Halle.**

**14 April** Abds. am neuen **Unterpegel 2,84 M.**

**15 April** Morgens am **Unterpegel 2,84 M.**

**14 April** Abds. am alten **Unterpegel 1,84 M.**

**15 April** Morgens am **Unterpegel 1,84 M.**

Für die Redaction verantwortlich **O. Bertram.** — Druck der Buchdruckerei des **Waisenhauses.**

(Hierzu eine Beilage.)